

Der Reichstag und das Marokko-Abkommen.

Der Streit darüber, ob die Regierung dem Reichstag das Marokko-Abkommen zur Begutachtung oder nur zur Kenntnisnahme unterbreiten werde, wird durch eine kaisersächliche Erklärung entschieden, die folgenden Wortlaut hat: „Ein ungenügsamer parlamentarischer Vorgang war es, daß dem Reichstag das Marokko-Abkommen erst im Reichstag ein Antrag empfohlen wurde, der erstens eine Art beratender Stellung für den Reichstag in einer, seiner Befugnisse nicht unterliegenden Angelegenheit forderte, der Reichstag sollte über das Marokko-Abkommen vorbestimmte Beschlüsse fassen und der zweitens dem Reichstag ein

Genehmigungsrecht für Abtretungen oder Erwerbungen

von Kolonialland belegen wollte. Beides auf dem Wege einer einfachen Erklärung der Reichstagskammer. Dieses Vorgehen würde eine verfassungsrechtliche Unmöglichkeit sein. Es darf für ausgeschlossen gelten, daß der Reichstag zu einer solchen Schmälerung der verfassungsmäßigen Rechte des Kaisers seine Hand biete.“ Damit ist klipp und klar gesagt, daß die Regierung nicht beabsichtigt, die Wichtigkeit der von ihr abgetretenen Rechte von der Zustimmung des Reichstages abhängig zu machen. Diese

Stellungnahme der Regierung

findet ihre Stütze in den §§ 4 und 11 der Verfassung des Deutschen Reiches, wonach nur Verträge mit fremden Staaten, die sich auf solche Gegenstände beziehen, die in den Bereich der Reichsangelegenheiten gehören, zu ihrem Abschluß der Zustimmung des Reichstages und zu ihrer Gültigkeit der Genehmigung des Reichstages bedürfen. Daß die Regierung dabei formell im Recht ist, hat, im Gegensatz zu mancherlei Behauptungen, der Berliner Staatsrechtlicher Professor Frick in einem Gutachten festgestellt, das im Reichstag veröffentlicht wurde und folgenden Wortlaut hat: „Der Sinn des Reichstages (eben angegebenen) Art. 11 der Verfassung ist, daß solche Verträge, die in das Gebiet der Reichsangelegenheiten, also zum Beispiel auch in das Gebiet der Reichsangelegenheiten, der Genehmigung durch

Bundesrat und Reichstag

bedürfen. Deshalb mußte die Erwerbung der Karolinen wegen der an Spanien zu leistenden Geldzahlung dem Reichstag genehmigt werden. Nun bedarf zwar die Änderung der Grenzen des Bundesgebietes nach Art. 11 der Verfassung eines Gesetzes, weshalb für die erste Beratung, nach dem das Bundesgebiet veräußert oder vergrößert wird, die Genehmigung der Reichstagskammer erforderlich ist. Aber die Zustimmung gehört nicht zum Bundesgebiet im Sinne des Art. 11 der Verfassung. Sie bilden im Sinne dieses Artikels nicht Land, sondern Zustände. Der Gesetzgeber und die Wiederherstellung der Einheit unter allein der kaiserlichen Entscheidung. Die Abtretung eines Stückes von Kamerun und die Erwerbung eines Stückes von Französisch-Kongo bedürfen also nicht der Genehmigung des Bundesrats und des Reichstages. Die Aufhebung oder Beschränkung der deutschen

Konkulargerichtsbarkeit in Marokko

bedarf gleichfalls nicht der Genehmigung des Reichstages, da (nach Artikel 1 Absatz 2 des Gesetzes über die Konkulargerichtsbarkeit vom 7. April 1900) derartige Aufhebungen und Veränderungen durch kaiserliche Verordnung, die nur der Zustimmung des Bundesrats bedürfen, zu erfolgen haben. Das Abkommen mit Frankreich mußte dem Reichstag nur dann zur Genehmigung vorgelegt werden, wenn dadurch die sofortige Bewilligung von Geldmitteln notwendig würde. Davon ist aber bisher nicht die Rede gewesen. Die Wichtigkeit, daß das Abkommen in Zukunft die Notwendigkeit der Förderung von Geldmitteln zur Folge haben könnte, wird kein Recht des Reichstages begründen.“ Der Reichstag kann sich also gegebenenfalls für seine Stellungnahme auf einen bedeutenden

Kindesliebe.

18) Roman von Wolf Cornarus.

Frau Holthoff war betäubt. Als ein forschendes, schmerzhaftes, in Gehör und Dolens nachdrückliches Kind vor sie abgetastet, um nach wenigen Minuten bleich und krank wie eine welkende Blume zurückzukehren. Die kurze Spanne Zeit hatte genügt, sie bis auf den Grund ihres Wesens zu verändern. Nicht nur ihre sanftere Seite war mit den Blüten auf ihren Wangen dahingegangen, auch das rührende, kindliche Vertrauen, das sie sonst ihren Eltern entgegengebracht, war verschwunden. Am liebsten hätte Frau Holthoff sich bemüht, es durch liebevollen mütterlichen Zuspruch zurückzugewinnen.

Und auch die wiederholt befragten Verwandten in der Kapuziner waren nicht imstande gewesen, irgend einen Grund für die bestürzende Veränderung anzugeben, die mit dem jungen Mädchen vorgegangen war. Es blieb nichts anderes übrig, als an eine schleichende Krankheit zu glauben, deren Vorhandensein auch Doktor Stridenber, der alle ärztliche Freund der Familie Holthoff, annahm, obgleich er jedesmal, wenn in Gies Abschied davon die Rede war, mit wehmütigen Hoffnungen hinzugehen mußte, daß sich die Natur dieses schrecklichen Leidens bis jetzt seiner Kenntnis ganz und gar entziehe.

Ihre Mutter war längst hinausgegangen, als Gies noch immer in derselben Unbeweglichkeit verbarste. Nur ihr Atem ging häufig, und

Reiner des Staatswesens berufen. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß

unre neue Kolonialerwerbung

sehr bald die Aufhebung bedeutender Mittel erforderlich machen wird. Das aber hat mit der Erwerbung selbst nichts zu tun, und es ist möglich, gegenüber der klaren Forderung der Förderung zu stellen, der Kaiser solle die Genehmigung des Reichstages für das Abkommen einholen. Der Kaiser ist nicht nur Herr der Verfassung, sondern auch Herr der durch diese Verfassung festgelegten Rechte. Rechte — seine Stellungnahme ist also dadurch festgelegt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat den in Berlin weilenden chinesischen Minister des Äußeren, Liang Sun Jen in längerer Audienz empfangen, der auch der Reichstagskanzler bewohnte.

* Die von verschiedenen Blättern verbreitete Meldung, daß zwischen dem Reichstagskanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes einerseits und dem Staatssekretär des Reichskolonialamtes auf der anderen Seite ernste Meinungsverschiedenheiten wegen des Kongo-Abkommens beständen, die zu einem Bruch des letzteren führen würden, wird hauptsächlich als bier Begründung entbehrend bezeichnet.

* In dem Bericht, es hätten sich während der jüngsten Marokkoreise zwei Mächte an das „Internationale konsularische Bureau in Genf“ gewandt und dort um Mitwirkung zur Erhaltung des Friedens ersucht, erklärt jetzt die halbamtliche „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ selbstverständlich von deutscher Seite ein derartiger Schritt weder hier noch indirekt erstens. Ein gleiches Verhalten der französischen Regierung im Kongo-Verhandlungen.

* Der Reichstag, der sich jetzt bis zum 7. November vertagt hat, wird den Rest seiner Arbeiten voraussichtlich bis zum 2. oder 4. Dezember erledigt haben. An diesem Tage soll dann die Auflösung des Parlamentes erfolgen.

* Durch die Ergebnisse der Nachwahlen ist dem Zentrum in Elsaß-Lothringischen Landtag die Mehrheit gesichert. Der Landtag selbst ist nunmehr zusammen aus 12 Liberalen, 10 Sozialdemokraten, 10 Mitgliedern der christlichen Arbeitervereine und 10 Mitgliedern der Zentrum. Die Rechte verliert über 27 und die Linke über 23 Sitze. Damit ist die erste Wahlprüfung unter dem neuen Verfassungsverhältnis erfolgt.

* Das Finanzministerium hat nun nicht zuerst den Plan gefaßt, eine „Lebenssteuer“ einzuführen, wie es jetzt vielfach gemeint werden soll. Die Einführung der „Lebenssteuer“ ist erst in Aussicht genommen, wenn einmal angeregt worden, und zwar zur Zeit der großen Steuerreform. Unter den vielen Vorschlägen, die damals ernsthaft erörtert wurden, befand sich neben einer Klaviersteuer, einer Klaviersteuer auch eine Junggelehrtensteuer. Allerdings ging man nicht so weit, diese Steuer auch auf solche Frauen auszuwenden. Inzwischen hat die Regierung seine Meinung auf diesen Vorschlag eingehend, und es ist vor, eine ganze Reihe anderer Objekte zur Besteuerung heranzuziehen.

* Wie verlautet, hat sich die Finanzlage des Schuggebiets Kauischow weiter günstig entwickelt, so daß in dem neuen Etat eine höhere Veranschlagung der Einnahmen eingestellt werden konnte. Für 1912 sind dementsprechend 52 Mill. RM. angelegt worden. Es ist zu hoffen, daß weder die Abschreibung, die kürzlich im Schuggebiet stattfand, noch die chinesischen Unruhen eine Herabminderung der veranschlagten Zollereinnahmen zur Folge haben werden.

Schweiz-Italien.

* Der Geschäftsrat des Bundes und Kaiser Franz Joseph hat sich heute geeinigt, daß der Monarch wieder Ausreisepässe und Ausreisegeld erteilen kann.

unter den schärfsten Fingern hervor rannen schwere, heiße Tränen über ihre Wangen.

Da vernahm sie den herzlichen, wohlbestimmten Klang einer jüdischen Männerstimme, und schnell ludte sie nun mit dem besten Beispiel des Talentes der Tränen vor ihrem Antlitz zu fließen. Sie wußte, daß Doktor Stridenber, der jetzt draußen bei der Mutter sprach, auch zu ihr herintreten würde, und sie hatte oft genug erfahren, wie leicht die gutmütigen grauen Augen durch die Gläser der goldenen Brille haben können.

Ihre Vermutung hatte sie nicht getrogen. Während sie sich mit dem Stridenber des Gehörtes zu schämen machte, trat der Doktor ein. Er war ein kleiner, beweglicher Herr mit weißem Haar. Seinen lebhaften Gesichts und seinem beinahe noch jugendlich strahlenden Antlitz waren weder die zweieinhalbzig Jahre argumtoren, die bereits über seinen Schopf dahingegen waren, noch die über ihn schwebende Fülle von Jammer und Grief, die er in dieser langen Zeit in unmittelbarer Nähe hatte sehen müssen. Mehr denn dreißig Jahre war er der Arzt des Suchthauses zu Sonnenwalde, und es hatte da noch an jedem Tage der schweren und freudlosen Arbeit gegen die ihn gegeben. Was in einer solchen Anstalt erst einmal auf dem Krankenbette liegt, das liegt sich ja sehr selten wieder zu erheben, und der Weg aber das Regard ist für jene Unglücklichen beinahe immer der Weg zum ewigen Frieden.

Doktor Stridenber hatte fast nur die bunten Seiten seiner operativen und einflussreichen

England.

* Londoner Blätter melden, daß König Georg gelegentlich der Rückkehr von seiner bevorstehenden Indienreise mit dem Baron zusammengetroffen werde. Der Ort der Begegnung ist noch nicht genau festgelegt.

* Nach den neuesten Konsularberichten haben die chinesischen Regierungen in Japan über die Revolutionäre einen entgegengesetzten Standpunkt und damit die wichtige Stadt Sienka, die von den Rebellen eingenommen worden war, zurückerobert. Da China nun auch (mit belgischen Finanzleuten) eine Anleihe von beträchtlicher Höhe abgeschlossen hat, dürfte das Geschäft des Ausführes im Süden befestigt sein.

* In einer Note hat die englische Regierung die russische Regierung darin unterrichtet, daß ihre Schindenen in der Kaspia an der Schwarzsee gehen werden, um dort Leben und Gut der Engländer zu schützen. Sie werden jedoch dort bleiben, bis die Ordnung in den augenblicklich unruhigen Gegenden wiederhergestellt ist. — In gleicher Zeit haben übrigens auch die Russen in Stärke von 6000 Mann einige Ortschaften im Norden Persiens besetzt.

Der Krieg um Tripolis.

Die Italiener haben offenbar in den letzten Tagen schwere Verluste in Tripolis gehabt, und ihre Stellungen sind ernstlich durch die vereinigten Türken und Araber bedroht, deren Sieg ständig durch großen Zug aus dem Innern wächst. Wie jetzt amtlich ausgegeben wird, haben sich die italienischen Verluste größer herausgestellt, als anfänglich gemeldet wurde. Es ist aber unmöglich, die Gesamtzahl genau festzustellen, da die verschiedenen Kommandos noch nicht eingeleitet sind. Die türkischen Gefangenen derselben, daß die Araber den Türken nicht freiwillig folgen, sondern weil diese ihre Familien als Geiseln genommen haben. Trotzdem kann man nicht leugnen, daß die arabischen Massen auch

von religiösem Fanatismus getrieben

werden, der in geschickter Weise in ihnen angefaßt worden ist. Die Araber haben in der Stadt Tripolis selbst jedoch unter Führung Hafisnas-Paschas halten erbeten haben. Trotzdem sie den Oberkommandierenden für die öffentliche Sicherheit garantieren, die die Kommandos der türkischen in der Stadt und ihrer Umgebung vertrieben. Bei den Hausdurchsuchungen nach Waffen wurde viel Dynamit aufgefunden. Die betreffenden Hausbesitzer wurden verhaftet. Die Minister des Krieges und der Marine haben folgende Depesche an die in Tripolis und der Gherena operierende Armee und Marine gerichtet: „Seine Majestät der König bricht den Krieg mit den Arabern ab, die in Tripolis und der Gherena gefangen haben und noch fangen, seine Genugtuung und seine hohe Bewunderung aus über den Mut und die Kaltblütigkeit, von denen sie wiederholte Beweise abgelegt haben. Die Marine und die Armee, die in Zukunft immer mehr durch die durch die Soldaten gemacht um König und Vaterland.“ Gegenüber den in irreführenden Kreisen verbreiteten Gerüchten, die für das

Schicksal der Juden in Tripolis

und Gherena fürchten liegen, hat der Großrabbi von Tripolis an den Vorsitzenden der israelitischen Gemeinde in Rom eine Depesche gerichtet, in der er seine Freude über die italienische Bewegung ausdrückt und darum bittet, die italienische Regierung zu benachrichtigen, daß die italienische Regierung die Freiheit der israelitischen Juden auszusprechen, die den Triumph der italienischen Sache ersehnen. Auch die jüngsten Erfolge der Türken haben in Konstantinopel nicht den Boden für die Friedensverhandlungen geebnet. Der deutsche und der österreichische Vorkämpfer haben der Türkei im Auftrage Italiens ersucht, günstigere Bedingungen für die israelitischen Juden zu machen, als bisher. In Anbetracht ihrer außerordentlich günstigen Stellung in Tripolis er

Der Herr lernen gelernt; aber er liebt diesen Beruf darum heute mit zweieinhalbzig Jahren nicht weniger, wie er ihn als eben promovierter Doktor geliebt hatte, und unbedeutend hätte er wiederholt die nortellosesten Anmerkungen ausgesprochen, um seiner mühseligen und wenig einträglichen Tätigkeit treu zu bleiben.“

„Hier habe ich nun einmal Wurzel geschlagen“, pflegte er zu sagen, „und es kommt nichts dabei heraus, wenn man einen so alten Baum verpflanzt. Auch haben sich die da oben in dem grauen Daus nachgedacht so sehr an ihren irdischen Besitz, daß sie nicht mehr können, und die armen Daus vermissen öfters schon genug.“

Damit sprach er nun freilich die Wahrheit, denn die Bewohner des „grauen Daus“ — er selbst nahm die Strafanstalt nie bei einem anderen Namen — verehrten den kleinen, beweglichen Doktor, wie wohl nur wenige von ihnen ihren irdischen Besitz vermissen haben mochten. Er war ihre Vorsehung und ihr Trost, obwohl er zweifelnd viel größer sein konnte, als der große Gefängniswärter. Aber seine Großherzigkeit am demselben goldenen Herzen, aus dem er einer anderen Stunde der zarte, liebevolle Zuspruch kam, und es war kein armes Strahlungsgefühl, das verblüffte, daß sich nicht irgend ein Schicksal darin erfüllt hätte, wenn Doktor Stridenber's jüdische Stimme ertönte.

Dem Haupte des Direktors war er seit Beginn des Holthoff's Antisemitismus ein lieber, in Leben und Freuden treu bewährter Freund. Gies aber, die er von Kindesbeinen an kannte, hatte er vor allem in sein Herz geschlossen und

fühlte die kaiserliche Regierung inbeiden, in keinem Frieden willigen zu wollen, den sie auch mit administrativen Zugeständnissen in Tripolis erlangen müßte. Italien wird also diesen Feldzug, der noch mancherlei Übertragungen bringen wird, unter ungünstigen Bedingungen fortsetzen.

Heer und flotte.

— Die Kaisermandate 1912 werden eine Verfüzung des preussischen Kriegsministeriums mit Genehmigung des Reichstages bei den 3., 4., 12. 1. (schiffen) und 19. 2. (schiffen) Armeeformationen stattfinden. Sie werden sich also um die Grenzen der Provinzen Brandenburg und Sachsen und des Königreiches Baden bewegen.

— Einer Anregung des Kaisers entsprechend beabsichtigt die preussische Seeverwaltung mit dem nächsten, dem neuen Reichstage vorzulegen den Militärstatuten für Fliegeroffiziere und solche Interoffiziere und Mannschaften in Vorschlag zu bringen, die in militärischen Fliegern beschäftigt sind.

Von Nah und fern.

Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms. Kaiser Wilhelm II. begeht am 15. Juni 1913 sein 25 jähriges Regierungsjubiläum. In weiteren Kreisen wird bereits der Gedanke erwogen, dieses Jubiläum in würdiger Weise zu feiern. Die deutsche Industrie bereitet eine wertvolle Widmung vor. In einem groß und vornehm angelegten Werke von reicher künstlerischer Ausstattung wird ein Überblick gegeben werden über die Entwicklung der deutschen Industrie unter der Regierung Kaiser Wilhelms. Dieses Jubiläumswerk dürfte seinem ganzen Inhalte nach von hoher kulturgeschichtlicher Bedeutung sein und an der Hand eines umfangreichen Materials den großen Anteil feststellen, den Kaiser Wilhelm an der Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens hat.

Die Carvegenichtung für Lebensretter baut ihre Statuten immer mehr aus. Unirpänglich nur für die Hinterbliebenen berufstätiger Lebensretter bestimmt, hat die Carvegenichtung für Lebensretter unlängst einen Fortschritt zur Behauptung hervorragender Rettungsleistungen abgewandt und schon verschiedenen Lebensrettern Geldprämien verliehen aus Rücksicht darauf, daß der Kaiser die Rettungstat durch Verleihung der Rettungsmedaille oder einer Geldprämie belohnt. Jetzt ist auch bestimmt worden, daß Lebensrettern, die infolge der Rettungsstatuten zur erhaltungsberechtig geworden sind, entsprechende Anlässe gewährt werden. Die erste Maßnahme dieser Art im Jahre von 1000 M. wurde dem Kreisamtspräsidenten Klemme in Minden zuerkannt. A. reitete Witte der weniger Jahre einen strengen von schweren Tode des Ertrinkens und war von der Zeit, da er sich in erkranktem Zustande ins Wasser warf und sich dadurch eine schwere Krankheit zuzog, stets kräftlich und teilweise beruhsamfähig.

Ein Verurteilter von Hoffstellen. Einen eigenartigen „Sport“ treibt der im Gerichtsgefängnis in Dortmund untergebracht Straßengänge Dremberg. Er verbrachte vor einigen Wochen in seiner Zelle vier Hoffstellen, so daß er dem Strafenbause angeführt werden mußte. Als man ihn dieser Tage von dort ins Gefängnis zurückbrachte, fand er wiederum Gelegenheit, zwei der schwer verbaulichten Gegenstände zu verfertigen. Man schaffte ihn daher abermals nach dem Strafenbause.

In Würstchen umgewandelt. Das Kind des Galwirts Philipp Sauer in Würzburg führte in einem mit fopendem Wäpfer gestülften Würstchen und erlag nach kurzer Zeit den juchbaren Brandwunden.

Ein wertvoller Menschenfund wurde bei dem holländischen Orte Willium gemacht. Bei Landarbeiten fanden Arbeiter gewöhnlich große silberne Münzen, die anscheinend aus dem 12. Jahrhundert herrühren.

er liebt sie mit jener beinahe abgöttischen Zärtlichkeit, deren nur alte Hagegeister für andre Leute Kinder fähig sind. Die auffallende Veränderung in ihrem Aussehen wie in ihrem Wesen war darum für ihn nicht weniger bedauernd als für die Eltern, und er bemühte jeden nur halbwegs einleuchtenden Vorwand, um sich durch einen schlagigen Besuch persönlich über ihr Befinden zu unterrichten.

„Guten Morgen, Ihre Hausfrau“, begrüßte er sie mit seinem heiteren Ton. „Seine Mutter spricht mich her mit der Verheißung, es würde sich unter den überreifen euren schlüssigen Blicken wohl noch ein Zerküßenes Wesen für die verdorrte Seele eines alten Landbauers finden. Der Wind weht frisch, und als ich unter vordringend, kam mir's so in den Sinn, daß eine kleine Herfürhaltung wohl nichts schaden könnte.“

Gies, die seinen Gruß mit freudlichem Schelten erwidert hatte, schickte sich jedoch an, ein Glas aus der Weinflasche zu fassen; der Doktor aber heulte sich mit dem Rücken gegen das Fenster, so daß das Gesicht des jungen Mannes scharf beleuchtet war, als es herantat, ihm den erbetenen Kranz zu trennen. Und er nahm ihr das Glas mit freudlichem, als sondern jagte sie unter das Kinn und hob trotz ihres leichten Überdrehens das gesunde Köpfchen empor.

„Na, wie sieht's denn mit uns? Sommer noch bläß und mitle, wie ein Mägdlein, dem es an Wasser fehlt? Oder sollte es am Ende gar des Wassers zu viel sein? Wahrscheinlich — mir scheint, wir haben gewinn!“

Die Pulveruntersuchungen in Frankreich. Mit außerordentlicher Beschleunigung diskutiert man in der Presse und der öffentlichen Meinung die Angelegenheit der mangelhaften Pulverfabrikation in der Verfertigung des Pulvers, die unter dem Einfluß der schlechten Umstände an Bord von Kriegsschiffen sehr ersten Grades genannt. Die Presse spricht von einem Pulverstand und fordert zur Beseitigung der Öffentlichkeit ernste Maßnahmen der Regierung. Der Direktor Mailfin, der Leiter der Pulverfabrik von Pont de Bruiß, dessen anfangende Untersuchungen in der Fabrik gemacht hatten, wurde vom Kriegsminister Mailfin und darauf von einer Untersuchungskommission im Kriegsministerium eingehend über seine Aufstellungen verhandelt. Aber seine Aussagen über die Schwierigkeiten bezog. Der Minister erhob scharfe Vorwürfe gegen die staatlichen Pulverfabriken, in denen nämlich eine ordentliche Überwachung stattfinden und unter deren Personal entweder die Kameradschaft oder die politische Freundschaft die Hauptrolle spielte.

bingung erteilt worden, daß rote Abzeichen nicht getragen werden. Wenn unter diesen Umständen die roten Abzeichen vollständig beseitigt werden, so handelte es sich um die Beseitigung eines Zwangsmittels; es war daher nur die Befreiung an den Militär, nicht aber das Bewaltungsstrafverfahren gegeben.

Berliner Brief.

Berlin ist um einen großen und lehrreichen Gewinn gekommen: Anfolge irgendwelcher Unzulänglichkeiten der jetzigen und technischen Einrichtung, die Direktor Reinhardt, der ein wenig mit Berlin verärgert ist, nicht ändern wollte, werden nämlich aus Sicherheitsgründen die weiteren Aufstellungen der „Dreizeh“ des gigantischen griechischen Meißnerwerkes von

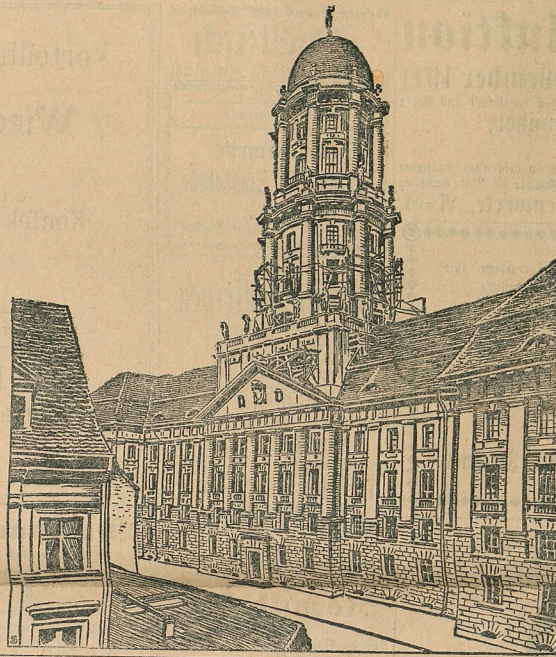
Wochen vorher in einem andern Berliner Jurtus die „Dreizeh“ gesehen haben, mo ihr Einfluß ein nahezu flüchtiger war. Gemäß Reinhardt läßt sich nicht an die Überlieferung, er läßt das Drama von Westmüller bearbeiten und fürzen und fängt die Bearbeitung noch einmal als Meißner, aber alles in allem zeigt er doch, daß er längst Totgeblaubtes mit feiner genialen Kunst zu neuem Leben zu erwecken, daß er dem Volke (im weitesten Sinne) Fremdes, durch Kulturgeschichten von untrer Zeit Betretendes vertraut zu machen vermag. Auch die Gegner des revolutionierenden Regisseurs werden solche Abende, wie der im Jurtus Schumann, ungern im Theaterleben vermissen. Der Name Reinhardt behauptet nun einmal ein Stück moderner

munden, die Dampfmaschinen nie zu belegen imstande gewesen wären? Hat es nicht im Bestreben der Großstadt Paris geschehen, die unbedenklicher sind? Hat es sich nicht wieder als ein Bruder dem Telegraphen und dem Telefon an die Seite gestellt? Ja, es ist so schnell als unentbehrlich in das Bewußtsein des modernen Menschen übergegangen, daß man es, wie einst Brillanten, Goldschalen und Mineralien sogar zum Vergegenständlicht gemacht hat, wie jule zur Zeit der Ausstellung ein Prozeß der Welt, in der man sich amüsiert, langatmig — jeder bleiben sollte Einbrüche im Herzen und Hirn des Großstädters nicht gerade hasten, denn schon heute denkt man bei uns nicht mehr an Reinhardt oder an die Automobildienstleistung, sondern — an Boirets neueste Modenschöpfung, die ein Berliner Warenhaus eingeführt hat. Sie fragen erstaunt, Wellen, wo Boiret ist. Mann Sie hier eine junge Dame fragen würden, würde sie geringfügig lächeln. Boiret, der Pariser Kleidermacher, den Schöpfer des genialen Hosenrocks, der sich bei uns Deutschen nicht einbürgern wollte und auch sonst in der Welt allenthalben Anstoß erregte, muß man als moderner Mensch kennen: Ein unterlegter Mann von nahezu abstoßendem Körperbau, mit bräunlichem Anzug, roten Hosen und kleiner Kravatte, die eine Korallenkugel von unheimlichem Werte trug. Und wie die Zusammenstellung seines Anzuges, so sind auch seine Modelle, die allerliebste Parfimerinnen vorführen. Die Farbenpracht des Orients entwickelt sich vor den bewußtesten Blüten und man erkaunt im Grunde genommen nur, wie alle diese großen Farben, die man sich auf dem Körper einer Gruppe von hübschen nicht vorstellen konnte, wunderbar wirken. Und dazu die Güte: Da ist mit der überkommenen Form gebrochen. Unter Frauen und Mädchen sollen hinfort Turbane, wirtliche Helme und — Kronen tragen. Ich mußte nach einer Viertelstunde den Raum verlassen, denn nicht nur ward mir der Blick unter der Fäulnispracht der Farben geblendet, sondern auch ergriffen durch ein unheimliches Mittelst — mit den Schimmern, die für den Winter die neueste Mode aus ihrer Taube bezahnen müssen. Die Zeit des Umklagens und der einfachen Taube ist unwiederbringlich vorbei, oder fehr ist wieder, wenn ich meine Demumwelt aus den Farben und Formen Boirets nach der Urmiter Einsicht zu sehen beginnt? Aber werden die Frauen zu errechnen, wenn sie der Mode opfern!

M. A. D.

Das neue Stadthaus von Berlin

wurde am 29. Oktober feierlich eingeweiht und seiner Bestimmung (als zweites Rathaus) übergeben.



Alchlos, in Jurtus Schumann unterlag werden. Herr Reinhardt ist nun mit seiner Kunst nach dem Süden gezogen, während in der Weichselhauptstadt Lande, die schon recht ansehnliche Preise für eine weitere Ausführung an Alchlos händler gezahlt haben, sich damit trösten müssen, wo wir das Theater der Frustrationen haben werden, in dem Reinhardt nach Guldbrühen schalten und walten und uns so viel Grieschen im Nichte seiner seltenen Meißnerkunst veranschauligen kann, als ihn beliebt. Die beiden Aufstellungen aber, die er hier gab, waren Ereignisse im Kunstleben nicht nur Berlins, sondern der ber sonst von Reinhardt beliebten Farbenpracht in einem leistungsmäßigen Gegenstand fand (ein einfacher großer Raum, indem die Massen fluten und auf dem die Solfien agieren) gewann das genutzte Griechendrama neue Gestalt. Das trat für die so recht deutlich hervor, die wenigste

Kulturgeschichte. Abgesehen hatten wir in den letzten Tagen Gelegenheit, auch auf einem andern Gebiete ein Stück moderner Kulturgeschichte zu bewundern — in der Automobilmobil-Ausstellung, die leider viel zu schnell ihre Pforten wieder geschlossen hat. Die Kraftwagen und Kraftbrochsen (eigentlich viel zu unpoetisch Worte für die Kulturgeschichte) haben sich in unglücklich kurzer Zeit einen ersten Platz im modernen Leben errungen und gerade wir, lieber Freund, die wir keinen solchen Wagen besitzen und voraussichtlich nie besitzen werden, bewundern ihn um so mehr, als wir seine Schichtenmeister nicht kennen und die Sorgen und Kosten nicht begreifen, die so ein „Herdolofes“ Vertriebsmittel dem Besitzer macht. Und wir bewundern es mit Recht! Hat es nicht in Persien, in Ägypten, ja selbst im fernen Osten, in Indien schon hier und da den Karawanenverkehr aufgehalten, also Hindernisse über-

Zwölf Kinder verbrannt. Ein furchtbares Brandunglück hat sich in der ruffähigsten Ortschaft Strzelac ereignet. Das Feuer war am frühen Morgen ausgebrochen, als sich die erwachenden Einwohner im Walde befanden, um Holz zu sammeln. Im Dorfe waren daher nur Kinder und Greise zurückgeblieben. An den Mauermauern und zwölf Kinder umgeben, die sich aus den brennenden Häusern nicht mehr retten konnten.

Sechzehn französische Soldaten durch einen Erdbeben getötet. In einem Steinbruch bei Setou (Marocco) ereignete sich kürzlich ein verhängnisvoller Erdbeben, bei dem achtzehn Soldaten verbrüht wurden. Trotz sofortiger Hilfeleistung konnten nur zwei Soldaten gerettet werden, die in schwerverletztem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht wurden. Die übrigen 16 Soldaten konnten nur als Leichen aus Tageslicht befreit werden.

Luftschiffahrt.

Die Kölner Militärluftschiffabteilungen, die am Montag begonnen haben, werden etwa vier Wochen dauern. Vorkünftig werden sie bis zum demnächstigen Eintreffen des „Zeppelin“ 90 benutzungslos bleiben und mit den beiden Militärluftschiffen „Gros“ und „Barbar“ ausfindig verbleiben. In den Abningen treten Abteilungen von den Luftschifftruppen in Berlin und Metz in der Stärke von 150 Mann in Köln ein.

Der Flieger Zuebbe stürzte mit dem Laube-Apparat der schlesischen Pilotenschule auf dem Ganderauer Exerzierplatz aus beträchtlicher Höhe infolge Versagens des Motors ab. Der Gander wurde zum Teil zertrümmert. Der Flieger blieb wunderbarerweise unverletzt.

Gerichtshalle.

Das Oberverwaltungsgericht fällt eine Entscheidung, die für das Vereins- und Verbandswesen von großer Bedeutung ist. Nach dem Vereinsgesetz bedürfen öffentliche Verwaltungen unter ihrem Himmel und Aufsicht auf öffentlichen Straßen und Plätzen der Genehmigung der Polizeibehörde. Der Reichsgerichtsrat M. zu Gelsenkirchen hat die polizeiliche Genehmigung als wesentliche Voraussetzung unter der Bedingung erachtet, daß weder rote Fahnen noch sonstige Abzeichen dieser Art getragen werden dürfen. An dem Festtage beschäftigte sich auch ein Senatgericht zu Berlin, dessen Vorsitzender Herr Schärer war, als der Vorsitzende die Schärpen auf Aufforderung des Polizeikommissars nicht befestigte, erwiderte der Kommissar die Schärpen nicht zu befestigen. Herrgen hatte M. befragt und hat hervor, es hätte sein Grund vorgelegen, die roten Schärpen des Vorsitzenden zu befestigen. Der Regierungspräsident wies die eroberten Redewörter ab und betonte, eine erhebliche Verletzung des Festtagsgesetzes hätte rote Abzeichen tragen, ein öffentliches demontieren: es konnte dadurch leicht die öffentliche Ordnung gefährdet werden. Dieser Ansicht trat auch der Senatpräsident ein. Die Verhandlung des Festtags hat eine erhebliche Klage beim Oberverwaltungsgericht an, das den Reichsgerichtsrat M. gegen sich auf, jedoch auf Abmilderung der Strafe erkannte und u. a. ausführt, die polizeiliche Genehmigung zu dem Festzuge war unter der unangelegenen Be-

denken kein Mensch was wissen soll, nicht einmal der alte Onkel Ströbner, der doch gewiß seine Klatschbühne und Stageschwärmer ist? Kind, Kind, es gab eine Zeit, da du mehr Vertrauen zu mir hattest.

„Aber ich habe ja Vertrauen zu dir und ich würde dich gewiß alles sagen, wenn es abermals etwas zu gestehen oder anzuerkennen gäbe. Müßt du denn auch anfangen, mich zu quälen?“

„Ich dich quälen? Nein, mein Zieling, das wäre in aller Welt das Letzte, worauf ich verzichten könnte. Aber ich will dir was verschreiben, das drüben in der Apotheke des „grünen Kavaliers“ gemacht werden soll, eine harmlose Pflanzung, von der die Mutter des Abend und Morgens ein Zwölfchen in die Gutterrinne fröhlich voll, damit sie wieder blüht und klar werden, wie sich's für eine richtige kleine Kavaliers gegient. Und keine Letztüre beim Kompenslicht — das bist' ich mir aus! keine künftigen Handarbeiten! Vor allem und ganz besonders aber keine Reimen!“

Zeit erst nahm er das Glas aus ihrer Hand, aber nach seiner Bewusstheit nippte er nur ein wenig davon und füllte es wieder auf den Tisch.

„Nun, heute leider noch nach Lindow hinüber, die alte Mutter stofft liegt an einem Beinbruch und ich bin seit vier Tagen nicht da gewesen. Man wird nachgerade bequem, und der Himmel weiß, daß auch gerade die Armuten müssen. Ja, wenn es noch ein reicher Mitternachtsbesüher wäre, so solltest du nur leben, wie ich

alle Tage pflichtschuldig meine Aufwartung mache — bloß wegen des fetten Honorars! — Abgesehen — für das halbe Gähnen da gibt es hier bei euch wohl keine rechte Verwendung mehr, und ich habe so ein merkwürdiges Gefühl in der Magenenge. Du stünstest mir's einzuwählen, für den Fall, daß mich unterwegs ein Heißhunger antomme. Da sehe ich auch noch ein paar gelottete Eier, die augenblicklich ihren Wert verlieren haben — und wenn du schon Schinken mehr oder weniger magst einen Knab, wie deinen Vater, wohl nicht gleich zum Bettler!“

„Wie war schon heftig, die gelarmten Abreiter des Frühstücks, das die Familie Holthoff heute noch kaum berührt hatte, fäudertlich in einen großen Papierbogen einzulagern.“

Ein Anruf von ihrer alten nachden Namen war in ihrer Stimme, als sie lächelnd sagte:

„Aber Onkel Ströbner, das alles willst du unterwegs aufessen? Und bis Lindow fährt du doch kaum eine halbe Stunde.“

„Still, kleiner Kavaliers! Ich verbiete mir alle unbedenklichen Bemerkungen. Da — dies wohlgetroffene Schwätzchen meines teuren Landesherren kannst du der Willkür halber auch noch befügen. Man weiß nie, wozu es gut ist.“

„Er hatte einen Taler aus der Westfälische genommen und warf ihn zu ihr. Und einem Blick voll herzlicher Verehrung sah sie zu ihm auf.“

Buntes Allerlei.

Im Saigen. In manchen Häusern ist das Feuerarmut eine schmerzliche, oft recht zeitraubende Arbeit. Besonders in Wohnungen, deren Ofen leicht rauchen, macht die Hausfrau oft die verzweifeltsten Bemühungen, die Feuerung in Brand zu setzen. Welche Mühen, die Feuerung in Brand zu setzen, auch wenn er ein wenig, ein wenig Feuer zu erzeugen, dessen flammende, gefährlichste Feuerungsmaterial schnell in Brand legt und sein Schmelzen verhindert. Man kann zu diesem Zweck sehr gut Zeitungspapier verwenden. Man knitt die Bogen zu schmalen Streifen zusammen und sticht daraus Zöpfe, deren Enden man mit einem Stüchden Wollwaden zum Saigen zusammenbindet. (Eine Beschäftigung für Kinder.) Zwei oder drei solcher Kränze legt man im Ofen übereinander, dasgarnierte abgebrannte Streichhölzer oder gelappten leichtes Holz. Diesen kleinen Scheiterhaufen steckt man in Brand. Erst wenn er hell brennt, legt man größere Stücke Holz darauf. Dann schiebt man die Feuerung ein wenig nach hinten und legt die Kohlen dicht vor. Dadurch erzielt man einen rechtlichen Vorteil, nämlich den der Rauchverbrennung. Die Kohlen werden zunächst von dem hinteren befindlichen Feuer angezündet. Der sich dabei entwickelnde Rauch geht nach hinten und wird zum größten Teil von dem hellen Feuer verzehrt und in Wärme umgewandelt, also für das Wohlsein des Hauses mitgenutzt. Bei dem Schmelzen des Rauchs ist genaugenommen, an dem der Ofen den Zeitpunkt abzurufen, an dem der Ofen den nächsten Wärmegrad erlangt hat.

„Du bist eben ganz unbedenklich, Onkel Ströbner! Es wäre wahrlich nicht gut, wenn du der alten Mutter Stoffal alle Tage Krankenbesuche machtest.“

„Der Doktor demumte etwas Unverständliches und sagte noch keinem Gut, den er niemals finden konnte, auch wenn er ihn schon lange in der Hand hielt. Aber wie ihm dann die das fertige Mädchen überreichte, hat er's auf dem ersten Blick, daß sie noch etwas auf dem Herzen hatte.“

„Na, nur herans mit der Sprache! Wenn du anständig bist, vor mir zu genieren, komme ich gleichauf nicht wieder, und lasse dich ohne ärztliche Hilfe hundert Jahre alt werden.“

„Sie sah vorichtig nach der Tür, als auch nicht etwa ungewöhnlich unbemerkt jemand eingetreten wäre, und dann jagte sie, bißt zu ihm herunter, leise:“

„Du kennst den Doktor Gernsdorff, nicht wahr, Onkel Ströbner?“

„Wann du den da drüben im grauen Hauje, Nummer 113, wenn ich nicht irre.“

„Sie nickte, und ihr Gesichtchen war schon wieder so weiß, wie ein Linnen.“

„Seine Schwester ist meine beste Freundin und sie hat mir vor acht Tagen geschrieben, ich möchte ihr doch recht ausführliche Nachrichten über ihres Bruders Befinden geben, und wie wohl es bei ihm Schreckliche erträgt. Sie glaubt wohl, es sei für mich ein Leichtes, das alles zu erfahren. Du aber weißt doch, daß du den nicht darum beitragen darst, und da sollte ich, daß du —“

(Fortsetzung folgt.)

Vogelberg der frühere Häufel Fickert aus Tiefenbrunn Feuer an. Mit Wägen konnten die in dem brennenden Hügel untergebrachten 36 bettlägerigen Gefangenen gerettet werden. Als der Gefängnisinspektor den Brandstifter in seinem Versteck entdeckte und festnehmen wollte, wurde er von diesem durch Messerliche verwundet, so daß er Hilfe herbeiführen mußte. Als Wache und Polizei kam, fand man Fickert, der schon 22 Jahre Zuchthaus hinter sich hatte, erhängt.

Wahren, 27. Okt. Auf dem hiesigen Rangierbahnhof verunglückte beim Rangieren eines Güterzuges der Rangierer Steufert. Dem Bauernsöhnen wurden beide Beine überfahren. Man brachte ihn nach Leipzig ins Krankenhaus, wo er kurz nach seiner Einlieferung gestorben ist.

Coswig (Anhalt), 30. Oktober. (Stadtbücherei.) Unsere Stadt kann im Jahre 1913

ein Doppeljubiläum begehen. Einmal sind 700 Jahre verfloßen, daß Coswig zu Markt gehört und zweitens wurde Coswig vor 600 Jahren zum ersten Male als Stadt erwähnt.

Literatur.
(Alle hier empfohlenen Bücher, Zeitschriften, usw. können durch die Expedition des „Gen.-Anz.“ ohne Preisanzahlung bezogen werden.)

Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen, dieses Wort Gedrucks dürfte kaum irgendwo so zutreffen wie auf das allseitige Blatt „Da bin ich“, Verlag John Henry Schwere, Berlin 35 57. Aber die neueste Nummer zur Hand nehmen, wird sicher über das darin Gebotene erlaucht sein. Hier findet die Frau 12 Seiten Mode einfinden und eleganten Geizes mit großem Schnittbogen, abwechselnd mit 8 Seiten Kindergerätee; dort findet der Mann aktuelle Bilder aus der Zeitgeschichte unter der Rubrik „Wovon man spricht“ und eine interessante Welt „Panorama“. Mutter und Tochter finden ferner dort die vorzüglich redigierte illustrierte Unterhaltungsbeilage „Für Geist und Herz“ mit der Romanbeilage „Aus besten Gedern“. An anderer Stelle werden wieder der Hausfrau ein prächtiger „Gansteil“ mit „Winken und Rührereigenen“ usw. geboten, endlich noch „Kochrezepte“ in Süße und Salze. Inebald wird in deutscher Sprache auf den Ruf: „Wo ist mein Blatt?“ die Antwort ertönen: „Da bin ich!“ Abonnements auf das monatlich zweimal erscheinende Blatt „Da bin ich“ nehmen für 20 Pf. pro Sem. alle Buchhandlungen und Postämtern entgegen. Probeummern durch alle Buchhandlungen und den Verlag John Henry Schwere, Berlin 35 57.

Vertrieb der Schlachtdenkmäler.
Leipzig, den 30. Oktober

„Mutter“ 533 Bilder, und ganz: 147 Oden, 27 Kallen 241 Karte, 103 Karten, 253 Kärtchen, 426 Bild Schreier, 2824 Schwere; zusammen 4026 Tiere. Oden: 1. vollständige, ausgemaltete hängende Schlachtdenkmäler, bis zu 6 Jahren, Schlachtdenkmäler 92, 2. lange festliche, nicht ausgemaltete, ältere ausgemaltete, Schlachtdenkmäler 85, 3.mäßig genährte

junge, gut genährte Ältere, Schlachtdenkmäler 77, 4. gering genährte jeden Alters, Schlachtdenkmäler 68, Kalben und Kühe: 1. vollständige, ausgemaltete Kalben höchsten Schlachtdenkmäler, Schlachtdenkmäler 89, 2. vollständige, ausgemaltete Kühe höchsten Schlachtdenkmäler bis zu 7 Jahren, Schlachtdenkmäler 83, 3. Ältere ausgemaltete Kühe und wenig gut entworfene jüngere Kühe und Kalben, Schlachtdenkmäler 74, 4.mäßig genährte Kühe und Kalben, Schlachtdenkmäler 64, 5. gering genährte Kühe aus Kalben, Schlachtdenkmäler 64, Kühen: 1. vollständige höchsten Schlachtdenkmäler, Schlachtdenkmäler 83, 2.mäßig genährte jüngere und gut genährte Ältere, Schlachtdenkmäler 79, 3. 76 Kühe; beste Wäse (Schulldamm) und beste Saugfäher Schlachtdenkmäler 68, 2. mittlere Wäse und gute Saugfäher Schlachtdenkmäler 52, 3. geringe Saugfäher Schlachtdenkmäler 36, Schwäbe: 1. Wäsezimmer und jüngere Wäsezimmer, Schlachtdenkmäler 45, 2. Ältere Wäsezimmer, Schlachtdenkmäler 43, Schwere: 1. vollständige der letzten Wäse und deren Kreuzung im Alter bis zu 17 Jahren Schlachtdenkmäler 68, 2. vollständige Schlachtdenkmäler 60, 3. gering entworfene Schlachtdenkmäler 58, 1. Saue und Ferkel, Schlachtdenkmäler 58, Älter in Wäse, für 50 kg.

Brennholz-Verkauf

Am Montag, den 13. November 1911

verkaufen wir meistbietend aus unsern Waldbeständen bei Ostes und Rotta ca. 80 m feiernes Brennholz ca. 60 Stangenhausen

Interessenten wollen sich **vormittags 9 1/2 Uhr** an dem oben genannten Termin in der Gastwirtschaft des Herrn **Bermann Kühle** bei Rotta einfinden

Bergwiger Brauntohlenwerke, A.-G.

Den geehrten Einwohnern von Kemberg die ergebene Mitteilung, daß ich vom heutigen Tage ab jegliche **Installations-Arbeit** übernehme. Gleichzeitig halte ich großes Lager in **Lampen, Sicherungen etc.**

Mit der ergebenden Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne ich

Hochachtungsvoll

Reinhold Strackow, künftiger Installateur

Bitteaberger Altentier ist das bestmögliche und geschmackeinfache.



Größte Haltbarkeit des Leders. Gibt schönsten Hochglanz, färbt in der Nässe nicht ab. Verlangen Sie deshalb stets KAVALIER!

Decimalwagen

Tafel-, Familien-, Brief- und Ziehwagen

empfiehlt billigst **Friedrich Heym**

Corona Corona, Phänomen-, Gyroch-, und Panther-Fahrräder

bestens bewährte Marken und ihrer vorzüglichen Solidität wegen zu Dinsterten hier und Langend in Benutzung.

Auch empfiehe:

Canal-, Rund- und Ringschiffchen-Fahrräder mit Kugellager versehen, daher sehr leicht gehend.

Obige Marken, sowie sämtliche Ersatzteile hält stets an Lager und empfiehlt zu billigen Preisen

Mantel v. 2.60, Schlauche v. 2.50 M. an

Alb. Sasse, Kemberg, Schloßerei, Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung, Reparatur-Werkstatt.

erner empfehle **Spezial-Fahrräder** mit 1 Jahr Garantie.

verreudert von 70 M. Damenräder von 75 M. an.

But reparierte gebrauchte Fahrräder sind stets billig abzugeben.

Heute abend frischen Schellfisch

empfiehlt Schneiders Köcherei

Wohlberühmt

Hildebrand's Kaka und Schokolade

hier zu haben bei **August Hahn**

Neue Gemüse-Konserve

als Junge Schnittbohnen, Junge Bredbohnen, Junge Gemise, Erbsen, Gemise Melange (Ärterlei) bis Spargel-Quartitäten

Ferner noch **Getrocknete Grüne Bohnen**

Preißelbeeren empfiehlt billigst **C. G. Pfeil**

Feinste Marmelade ff. Blaumenrus

Kunstthong in versch. Packungen **Nüßensaft** empfiehlt billigst **J. G. Glaubig**

Seelig's landwirtsch. Korn-Kaffee

1 Bund 40 Pf.

Unübertroffen in Wohlgeschmack und Aroma, unerreicht in Nährkraft und **Erlebigkeit**, das bestmögliche Familien-Getränk für Gesunde und Kranke, insbesondere für Herz-, Nerven- und Magenleidende und alle, welche Vohren-Kaffee nicht vertragen, empfiehlt **W. Dahms.**

Speise- und Koch-Schokoladen

bestrenommiertes Fabrikat empfiehlt in hübscher Ausw. **W. Becker, Kolonialwaren u. Drogerie**

Alle Sorten: **beste Därme** sind wieder eingetroffen und empfiehlt billigst **H. Krausemann**

Wiederverkäufer erhalten Preisermäßigung

Alle lieben

ein zartes, reines, Gesicht, solches jugendliches Aussehen und schönen Teint, deshalb gebrauchen Sie die echte **Steevens' Eileneimlich-Seife** von Bergmann & Co., Kadebeul

Preis à St. 50 Pf., ferner macht der **Eileneimlich-Cream Dada** rote und spide Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. bei **Wolffsch. Elbe.**

1. Briefpapier

Vorzüglliche Tinten empfiehlt **Rich. Arnold.**

Vorteilhafte Bezugsquelle für **Wieder-Verkäufer**

Striekgarne (Schmidt, Kummerle etc.)

Konfektionierte Wollwaren

Hosenträger

Kurz-Waren

Muster mit Preisen zur Verfügung

Paul Leonhardt Nachf.

Wittenberg (Bez. Halle)

Fernsprecher 204

Weihnachts-Album Nr. 3

20 der bestbehaltenen Weihnachtslieder für Klavier mit unterlegtem Text

Jedes Lied für sich in drei Bearbeitungen: sehr leicht (siehe Probe), mittelmäßig (siehe Probe), leicht bis mittelmäßig (Begleitung u. Gesangsstimme), vierhändig (Klavier- und Gesangsstimme). Bearbeitet von Heinrich Langart.

Großnotenformat, schöner klarer Satz, halbes Preis. Die drei Ausgaben zusammen in einem Band 1 Mark

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst gegen vorherige Einbindung von 1.- Mark postfreie Zusendung vom Verleger

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

ff. Sauertohl ff. saure Gurken

zu haben bei **Paul Schwabe, Inh.: S. Krüger.**

ff. Sauertohl empfiehlt **August Hahn**

Deutscher Flotten-Kalender für 1912 Preis 1 Mark

Fr. Genzel Zahn-Atelier.

Korrektion (Geraderichten) schiefliegender Zähne

Separieren und Reinigen der Zähne.

Vollst. schmerzlösendes Zahnziehen, Nervtöten.

Plombieren in Gold, Silber, Kupfer u. Amalgam.

Anfertigung künstlicher Zähne mit oder ohne Gaumenplatte.

Umarbeitung getragener Ersatzstücke.

Reparaturen werden sauber angeführt.

Deutsch. Kaiser-Kalender für 1912 Preis 50 Pfennig

Köhlers

Ferner empfehle ich **Im Luftschiff**, Erlebnisse und Abenteuer. Mit zahlreichen Abbildungen. Preis 1 Mark

Deutschlands Flotte im Kampf. Mit 4 Illustrationsbeilagen und vielen Abbildungen im Text. Preis 1 Mark

Der Untergang des Maj. Kanonenboot Hils. Preis 50 Pfennig

Köhler's Illustr. 25 Pf. Bibliothek interessanter Erzählungen.

Richard Arnold Buchdruckerei, Kemberg

50 Mark Belohnung

Diese Belohnung erhält Jeder, der mir eine Person namhaft macht, die in meinem Jagdbreier **Nemitz** Schlingen stellt oder freisetzt, sobald ich sie gerichtlich belangen lassen kann.

Carl Friedrich, Volkshandlung Gräfenhainichen

Gaditz Sonntag, den 5. November

Tanz Es ladet freundl. ein **A. Müller**

Die Schaufenster zeigen es, wie leistungsfähig und billig Paul Elstermann, Uhrmacher ist.

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher No. 3